

Die Menschheit als globale Familie

Altruismus und Egoismus in der Eine Welt Arbeit

Vergesst nicht Freunde
wir reisen gemeinsam
besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden.
Vergesst nicht
es ist unsere
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte
die uns aufblühen lässt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir
gemeinsam reisen.

Rose Ausländer

„diese zerrissene, ungeteilte Erde auf der wir gemeinsam reisen...“ - die fällt ins Auge, wenn ich in die Mittagsrunde bei uns am Gasthaus in Recklinghausen schaue: Da ist Alexa aus Polen, Bento aus Italien, Mike aus Kanada, Xero aus Griechenland, Nannan aus Sri Lanka, Thomas aus der Slowakei, Mustafa aus Afganistan, Susanne aus Deutschland, Muhammad aus Bangladesh... Ich habe andere Vornamen gewählt, aber diese Nationen – und oft noch mehr - sind vertreten an unserem „einen, ungeteilten Welt-Tisch“ im Gasthaus, einem Ort für Menschen in prekärer Lebenssituation.

Das hat etwas von „Menschheit als globale Familie“...

Und wenn ich den Tisch noch weiter denke, dann kommen dazu Menschen aus Honduras und Namibia, aus Peru und Indien, aus dem Heiligen Land und Brasilien, Guatemala und Litauen: Menschen aus unseren Eine- Welt- Partnerschaften... die, mit uns verbunden – ungeteilt - , die Zerrissenheit der Welt täglich existentiell erleben.

1. „wir reisen gemeinsam...“ -

An unserem Ort versuchen wir Gastfreundschaft zu leben: die Tür ist offen und jede und jeder ist willkommen – unabhängig von Weltsicht, Nation oder Religion – und mit diesem Impuls versuchen wir auch „über unseren kleinen Kirchturm“ hinauszugehen und die Freundschaft global „mit Leben zu füllen“, dezidiert mit dem Forum Eine Welt und unserem Weltladen.

Gemeinsam zu reisen – das hat bei uns damit zu tun, Wege mit Menschen zu gehen -

so wie sie das in ihrer Freiheit möchten – hierzulande und global: Wege mit Menschen, deren Zuhause die Strasse ist (Obdachlose, suchtkranke Mitmenschen..) , Menschen, die Unrecht erfahren (Flüchtlinge, Opfer eines Wirtschaftssystems, das sie nicht mehr braucht, Opfer politischer Gewalt und eines Weltwirtschaftssystems, das tötet...), Menschen, die psychisch krank sind und Menschen, die finanziell und materiell arm sind (Verschuldete, Menschen mit niedriger Rente – oder ohne Geldzufluss, Menschen, denen eine Umgehensweise mit Geld fehlt, Menschen außerhalb der Systeme im sozialen, gesundheitlichen, politischen und familiären Leben – und die dadurch verarmt sind) : verletzte Menschen -sie kommen zu uns oder sie stehen mit uns in Verbindung und wir mit ihnen: hierzulande und global.

Wir versuchen das –Wege mit Menschen zu gehen / zu teilen...- im Wissen, dass wir begrenzt und manchmal auch allzu menschlich unterwegs sind („...wir steigen nicht jeden Tag mit dem richtigen Bein aus dem Bett“ und „...haben auch nicht immer die Augen offen für das, was uns „verletzt“ anschaut“) und wir sind unterwegs - im Wissen auch um die Spannung von Altruismus und Egoismus in unserem Denken und Handeln.

2. Vom Nestor der katholischen Soziallehre, Oswald von Nell-Breuning, stammt das Wort:

„Christen haben über die Nöte unserer Welt nicht geistreich zu philosophieren, sondern sie haben diese Welt beherzt anzupacken, sie zu verändern, gegebenenfalls umzukrempeln und vom Kopf auf die Füße zu stellen...“

Ein ermutigendes Wort, was bedingt: dass ich genauer hinschaue: aus welcher Sicht und Haltung „packe ich an“, möchte ich „die Welt verändern“- „unterbreche ich“ (um Gottes Willen) – würde der Theologe Metz sagen.. Was ist mein Stand-Punkt und mein Beweg-Grund in Blick auf die Nöte in der gemeinamen Reisegesellschaft der Weltfamilie – angefangen vor Ort bis in die weltweiten Bezüge hinein?

3. In der Begegnung mit Menschen in ihren Nöten / in ihrer Not fragt der neutestamentliche Jesus diese oft in den Begegnungsszenen: *„Was willst Du, was ich dir tun soll?“*

Das heißt: der Ausgangspunkt ist nicht das, was er- Jesus - „los werden möchte“ / was ihn bewegt... - sondern Ausgangspunkt ist „der Andere“ auf Augenhöhe- und das, was ihm Sehnsucht ist, was ihn bewegt und umtreibt, was er /sie sich wünscht – oft anders wünscht...

Altruismus leitet sich vom lateinischen „alter“..- der andere -ab. Ein „Ab-sehen“ von sich und das „Sehen“ des anderen in Priorität – ist eine Grunddimension jesuanischer Menschen“sicht“.

Ich weiß, dass das für mich, dem dieser Jesus und sein Umgang mit Menschen nicht egal ist, ein Lernziel ist und – höchstwahrscheinlich bleibt, weil meine Weltsicht und Haltung doch stark bei mir ansetzt – und meinen Interessen. Das Sehen des anderen in Priorität, will – so glaube ich, immer wieder eingeübt werden , aber sie schenkt uns dann und wann – wenn sie gelingt – auch den Blick des anderen. Und dann kann ich

manches „über mich hinaus“ sozusagen – entdecken. Und dann wird meine eurozentrische Kurzsichtigkeit vielleicht auch zu einer globalen Weit- und Weltsichtigkeit...

Franziskus in Rom hat auf dem Hintergrund der weltweiten Pandemie hier an so eine wesentliche „Entdeckung“ erinnert: „... *die Covid-19 Pandemie*“ – so schreibt er in der Enzyklika *Fratelli tutti* - „*hat für eine gewisse Zeit wirklich das Bewußtsein geweckt, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein, wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht. Wir haben uns daran erinnert, dass keiner sich allein retten kann...*“ Wir sind aufeinander verwiesen: beim Anpacken, bei Veränderungen, beim Umkrepeln vom Kopf auf die Füße, bei Rettung und Leben...und dankbar lässt sich erfahren: wer meint, etwas bringen zu wollen – ist der Beschenkte und Bereicherte aus der Begegnung.

4. Im Jesuanischen: Was willst Du, was ich dir tun soll? - geht es allerdings auch nicht nur um den anderen: um einen möglichen Altruismus ohne „Ich“. Nein: „ich“ bin als „Ich“ mit meinen Gaben und Möglichkeiten, mit meinem „anderen Selbst“ darin: „Was willst Du, was ich dir tun soll?“

Altruismus in Deutung einer Selbstlosigkeit, die das „Ich“ sozusagen draußen davor halten will – hat mit Selbsttäuschung, Selbstverleugnung oder mangelndem Selbstbewußtsein zu tun. Nein, es geht im gemeinsamen Weg und im Engagement um eine ehrliche Haltung gegenüber dem eigenen Ich. Meiner Meinung nach braucht unsere Zeit Menschen mit einer Ich-Stärke, die korrespondiert mit einer kritischen Selbstwahrnehmung der eigenen Motive, Gefühle und Haltungen.

Kritische Selbstwahrnehmung ist nicht nur eine Übung, sondern hat etwas von einer Grundhaltung, die um die eigenen Grenzen, Begrenzungen und folglich „Einseitigkeiten“ weiß... Sie weiß, dass ein „Gegenlesen“ gut tut, damit ich nicht fraglos und rein selbstbezogen – egoistisch – etwas vom Kopf auf die Füße zu stellen versuche / verändere.../ umkremple...

Altruismus und Selbstwertschätzung des eigenen Ich stehen in einer bleibenden Spannung, die beidem gut tut.

Ermutigt werden wir „christlich“ – nach der Ernstnahme und Wahrnehmung des anderen in seinen Bedürfnissen, seiner Sehnsucht oder Hoffnung und auch in seinem Anders-sein – uns je mit unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten, unserem Charisma und Talent auf einen Prozess des Miteinanders einzulassen. So interpretiere ich diese Grunddimension jesuanischer Menschensicht, die amtskirchlich nicht immer besonders verinnerlicht wurde...

5. „*Die Menschheit als globale Familie...*“

Jenseits einer gewissen Familienideologie hat das Bild der Familie auf dem gerade skizzierten Hintergrund etwas...

Geschwister und Eltern suche ich mir nicht aus – und doch bin ich gemeinsam mit ihnen unterwegs...-*die Menschheit mit der ich das Leben teile auf diesem Planeten: in der Nähe und Ferne – suche ich mir nicht aus -und doch bin ich gemeinsam mit ihr auf dem Weg...*

Auseinandersetzungen und Konflikte sind ebenso Teil von Familiengeschehen – wie Gemeinschaftserlebnisse, Fest und Feier...- *wir wissen um die Konflikte im Kleinen und Großen, um die Gräben und Mauern zwischen Menschen und ganzen Völkern– aber auch um bereichernde Partnerschaftsbeziehungen, mutige Brückenschläge und Lieder, die die Welt umkreisen...*

Die fam. Wege gehen sehr unterschiedlich – oft - ... und doch gibt es eine Verbundenheit, wo manche Sehnsucht mitschwingt ...- *und doch gibt es in der Unterschiedlichkeit dieser Welt manche verbindende Sehnsüchte: in der Welt ganz nah (ich denke an unsere bunte Tischgemeinschaft jeden Tag im Gasthaus) – und in der fernen Welt (vom polnisch-belorussischem Grenzgebiet bis Afghanistan, von Eritrea bis Venezuela...): da gibt es einen Hunger nach Gerechtigkeit, nach Respekt, nach Anerkennung der Würde, nach einer Gesellschaftsordnung und Weltwirtschaftsordnung, die nicht ausschliesst, sondern inklusivisch gestaltet ist ...*

„Vergesst nicht, Freunde, wir reisen gemeinsam...“

Es darf uns bewegen, gemeinsam unterwegs zu sein und andere - einladend - mit auf einen Weg zu nehmen, der die Menschheit als globale Familie (in einem erweiterten Familienbegriff)- oder als Freundesband wahrnimmt, schätzt und ihr konkret ein menschliches Gesicht gibt.

Dabei mag christlich das biblische „Reiseproviant“ - angefangen von Lukas 4,16f („*Er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen...*“) bis Matthäus 25 (*Ihr begegnet mir, wenn ihr „dem Hungrigen zu essen gebt, den Durstigen zu trinken, ... Fremde aufnehmt...*“) - Horizont und Perspektive, ebenso wie konkretes Handeln aus der Begegnung, eröffnen. Mir ist dieses Proviant wichtig, damit mir nicht die Hoffnung verloren geht und der Atem aus – wenn es um „Gottes Willen“ - um den Menschen und die Menschheit geht.

„*Einmischung ist die einzige Form realistisch zu sein*“ hat Heinrich Böll einmal geprägt - und das, so möchte ich ergänzen: (Einmischung -) selbstkritisch und wagemutig mit der Priorität für den anderen.

Wo uns das gelingt, da können wir - Gott sei Dank -poetisch-prophetisch gesagt: mit der alttestamentlichen Mirijam die Pauke schwingen und „Lieder der Befreiung“ singen, weil wir wieder ein Stück Versklavung, Machtmißbrauch und Unterdrückung hinter uns gelassen haben und etwas vom „gelobten Land“ erahnen – vielleicht sogar spüren können.

Ich sage dazu Chapeau - und :“*...vergisst nicht: es ist unsere gemeinsame Welt*“ (Rose Ausländer)

Ludger Ernsting
ludger.ernsting@gastkirche.de
www.gastkirche